

„WIE SOLL ICH SO WAS ÜBERSETZEN?“**WITZE AUS DER KONTRASTIVEN UND PRAGMALINGUISTISCHEN PERSPEKTIVE****Michaela Voltrová**

Westböhmisches Universität Pilsen, Pädagogische Fakultät, Lehrstuhl für deutsche Sprache,
Chodské nám. 1, 301 00 Plzeň, Tschechische Republik
e-mail: mvoltrov@knj.zcu.cz

Abstrakt

Der vorliegende Text widmet sich den Witzen aus der pragmatischen und kontrastiven Perspektive. In den ersten Teilen werden die Forschungsmethoden und -ziele skizziert und der Witz definiert. Für die Autorin des Artikels waren bei der Forschung kleinere Wortspiele oder spontane Witze, die Bestandteile einer authentischen Interaktion sind, nicht relevant. Es wurde ausschließlich mit der Textsorte Witz gearbeitet. Im weiteren Teil wird anhand von drei theoretischen Grundrichtungen demonstriert, wie die Witze und deren Pointen ausgebaut sind. Das Hauptziel des Textes ist jedoch festzustellen, welche Elemente der Witze und welche Pointentypen für die Übertragung in eine andere Sprache problematisch sind oder sein können. Es werden konkrete Beispiele angeführt, die sich an die Übersetzung deutschsprachiger Witze ins Tschechische und umgekehrt orientieren.

Keywords

Jokes; Linguistics; Pragmatics; Contrastive linguistics; German language.

Einleitung

Sucht man, welche Sprichwörter oder Zitate sich dem Humor oder den Witzen widmen, findet man eine sehr große Liste und es wäre eitel zu denken, dass man wirklich alle gefunden hat. Humor und Witze sind ein fester Bestandteil unseres Lebens und unserer Kommunikation, ohne die man manche schwierigeren Situationen und manchmal sogar ganze Lebensstadien nur problematisch überstehen könnte. Jeder von uns hat schon einen peinlichen Moment erlebt, der dank eines Witzchens oder einer humorvollen Anmerkung der Beteiligten schnell gelöst wurde, oder es haben viele von uns lange Abende miterleben können, die ein geschickter Witzerzähler für alle humorbegierigen Zuhörer wunderbar arrangiert hat.

Humor und Witze können die Kommunikation jedoch auch komplizieren, wenn sie nicht angemessen dekodiert, interpretiert oder angenommen werden. Dass dies sehr oft die Übertragung des Witzigen, der Witzpointen oder ganzer Witze in eine oder aus einer Fremdsprache betrifft, liegt auf der Hand. Warum es so ist und was bei diesem interlingualen Übertragen so kompliziert sein kann, ist ein Thema häufiger Überlegungen von Dolmetschern, Übersetzern oder auch anderen Menschen, die ihre Kommunikation in der Fremdsprache mit einem Witz oder einer kurzen humorvollen Passage würzen möchten. Dieser Text widmet sich gerade den Ursachen solcher Schwierigkeiten, die auf dieser Ebene zwischen der deutschen und der tschechischen Sprache entstehen.

1 Forschungsziele

Das Thema des Humors und der Witze ist eins der Themen, die aus unterschiedlichsten Blickwinkeln betrachtet werden können. Als Beispiel können die Arbeitsweise mit dem

Humor in der Literaturwissenschaft¹, die schon aus der Antike stammende Auffassung des Humors dienen (s. unten) oder viele andere Aspekte.

Die vorliegende kleinere Studie widmet sich den Witzen aus der linguistischen, bzw. kontrastiven und pragmatischen Perspektive. Das Hauptziel ist, greifbare Gründe zu beschreiben, warum die Übersetzung mancher Witze in eine Fremdsprache oder aus einer Fremdsprache so schwierig ist, und diese Gründe anhand von Beispielen aus zwei Witzsammlungen zu demonstrieren. Dabei ist es jedoch nötig, auch unterschiedliche Grundtheorien vorzustellen, was in den ersten Teilen des Textes umgesetzt wird. Der Text widmet sich dabei der Übertragung der Witze aus dem Tschechischen ins Deutsche und umgekehrt.

2 Forschungsmethoden

Weil die neuesten und auch die älteren Forschungsarbeiten, die sich diesem Thema widmen, über interessante Ansätze verfügen, werden die Beispielwitze nicht nur aus einer einzigen Perspektive analysiert – also mit dem Ziel, die translatologischen Schwierigkeiten zu benennen, sondern diese dienen auch als Beispiele für konkrete Thesen, die die Witzforschung betreffen.

Es wurde mit zwei Publikationen (Witzsammlungen) gearbeitet, der inhaltliche Schwerpunkt wurde auf Witze aus dem schulischen Milieu gelegt. Das erste im Jahre 2012 herausgegebene Buch [1] beinhaltet Witze in der deutschen Sprache, die im Vergleich mit dem anderen viel älteren tschechischen Buch [2] aus dem Jahre 1970 inhaltlich aktueller sind. Diese untypische Kombination wurde absichtlich gewählt, weil das letztgenannte Buch zusätzlich noch Beispiele für Erscheinungen beinhaltet, die man in der neuen Sammlung deutschsprachiger Witze nur schwierig finden würde (s. unten – es geht bspw. um die Aspekte des präsupponierten Weltwissens). Weil der Vergleich beider oben erwähnten Witzsammlungen nicht zu den Zielen der Autorin gehört, sind der unterschiedliche Umfang der Bücher oder ein früheres Erscheinungsjahr einer der Publikationen für diese eher kleinere Untersuchung nicht von Bedeutung.

3 Witz als Textsorte?

Mit dem Begriff „Witz“ sind noch andere verwandte Termini (Witzigkeit, Humor, humorvolle Passage innerhalb einer Kommunikationssituation, Wortspiel u. a.) eng verbunden. Diese Elemente der Kommunikation gehören zu unserem Leben in der Gesellschaft und zu den zwischenmenschlichen Beziehungen, weshalb Humor auch aus soziologischer oder psychologischer Perspektive untersucht wird: „In seinen Witzen spielt der Mensch mit Sinninhalten. Diese werden verändert, auf den Kopf gestellt, umgedreht, und das alles wird aus verschiedenen Gründen getan. Oft wird mit dem Sinn gespielt, um ein bißchen Lachen zu ernten – harmlos und ohne ernsthafte Berechnung. Oft aber sind die Witze der Menschen weniger harmlos und stehen im Dienst unterschiedlicher psychologischer und sozialer Motive: Sie können Feindschaft ausdrücken, soziale und psychische Spannungen abregieren oder individuellen und kollektiven Interessen dienen.“ [3] Diese soziologisch und psychologisch geprägte These ist mit den unten dargestellten Grundrichtungen der Humorforschung und mit den authentischen witzigen Kommunikationselementen in klare Beziehung zu setzen.

¹ S. z. B. Die Definition des Humors in Schweikle, G. (1990). *Metzler-Literatur-Lexikon: Begriffe und Definitionen*. Stuttgart: Metzler, S. 211 f.

Für den vorliegenden Text ist jedoch nur der Witz als Textsorte und dessen linguistische Betrachtung relevant.² Es geht also um keine authentische humorvolle und oft auf dem Wortspiel basierende Äußerung, die Bestandteil eines konkreten Gesprächs ist. Die Definition von Ueda [4] kann also für die Zwecke dieses Artikels völlig akzeptiert werden:

„Der Witz ist eine kleine Geschichte mit einer Pointe. Damit ein Text als Witz verstanden werden kann, muss er eine Pointe enthalten. (...) Formal betrachtet besteht ein Witztext normalerweise aus drei Teilen, nämlich Einleitung, Entfaltung und der Pointe.“

Würden wir jedoch über die „Witzigkeit“ sprechen, müssten wir den üblichen Rahmen des Witzes als Textsorte überschreiten. Wie Kotthoff [5] schreibt, ist die Witzigkeit ein Bestandteil der Interaktion, wobei hier die Doppelrahmung oder Rahmenverschiebung eine starke Rolle spielt.

Auch wenn die Beschreibung einzelner Humorthorien nicht das Hauptziel dieses Textes ist, müssen konkrete theoretische und teilweise auch historische Zusammenhänge zusammengefasst werden, weil diese auch für die kontrastive Perspektive einen wichtigen Hintergrund darstellen. Falls die Aufmerksamkeit – wie in unserem Falle – auf die schriftliche Form der Witze gerichtet ist, werden natürlich die in der mündlichen Form der Sprache so wichtigen erzählstilistischen Strategien [5] ignoriert und die Forschungsschwerpunkte liegen besonders auf dem Niveau der Pointe. Diese ist auch dem kontrastiven Gesichtspunkt als Krux der Sache zu bezeichnen – d. h. die meisten Schwierigkeiten bei der Arbeit mit den Witzen in einer anderen Sprache entstehen gerade bei der Übersetzung oder Übertragung der Pointe.

4 Witz und Pointe

Wie Kotthoff [5] mit zahlreichen Beispielen belegt und Räwel [6] sehr übersichtlich zusammenfasst, können drei Grundrichtungen der Humorthorie beschrieben werden. Die im Weiteren skizzierten Auffassungen werden in den späteren Arbeiten eher weiterentwickelt oder kombiniert als widerlegt und durch ganz neue Ansätze ersetzt. Die aus der Antike stammenden *superiority-theories* arbeiten mit der Grundthese, dass das Lachen dem „spöttischen Gefühl der Überlegenheit entspringt, eine mit Ignoranz einhergehende Form der Selbstüberlegung ist“ [6]. Auch wenn diese später noch weiterentwickelt werden, sind sie in den letzten Jahrzehnten von den *tension management-theories* und *incongruity-theories* eher in den Hintergrund gedrängt worden. Die erstgenannten Ansätze arbeiten mit der Spannungsabfuhr [5] oder mit dem Gefühl der Befreiung [6], die mit dem Lachen (und dem Witzigen allgemein) meistens verbunden sind. Diese auch von Freud vertretene Humorauffassung bildet gemeinsam und in Kombinationen mit den *incongruity-theories* die gewöhnlichen modernen Auffassungen des Humors. Die letztgenannten Theorien behandeln das Lachen und vor allem die Gründe dafür im Zusammenhang mit dem Überraschungseffekt, mit der plötzlichen totalen Veränderung des Kommunikationsschemas oder mit der „Vernichtung“ der Erwartungen, die die Kommunikationspartner haben oder hatten [5]. Als Beispiel 1 (weiter B1) kann folgender Witz [1] dienen:

² Heiberts Ansatz [8] des Wortspiels ist für die Untersuchung der Witze als einer Textsorte dermaßen relevant, wenn man die Pointenhintergründe beschreiben möchte (s. weiter unten). Witz als Textsorte ist jedoch nicht mit dem Wortspiel gleichzusetzen.

B1:

Der Lehrer behandelt das Thema Dinosaurier im Unterricht.

Er nennt zahlreiche Arten und fragt dann Bernd:

„Na, kennst du auch ein Tier, das längst nicht mehr lebt?“

„Klar“, sagt Bernd, „unser Kanarienvogel. Den hat vor einer Woche die Katze gefressen.“

Wie im B1 demonstriert wurde, kann diese plötzliche Veränderung des Schemas oder Skripts eine Pointe auch in der Textsorte Witz darstellen und nicht nur als Quelle für das Witzige in der authentischen humorvollen Kommunikationssituation dienen. Der Hörer würde in diesem Fall erwarten, dass auch der Schüler (genauso wie der Lehrer) über Dinosaurier spricht, was aber nicht der Fall ist. Die Erwartung wurde nicht erfüllt, wodurch die überraschende und witzige Situation entsteht. Wie auch im B2 (s. unten) gezeigt wird, stellen diese Erscheinungen offensichtlich keine Gründe dafür dar, dass manche Witze oder deren Pointen schwer oder gar nicht in eine andere Sprache übertragbar sind.

Die drei oben kurz eingeleiteten theoretischen Grundansätze können jedoch vor allem bei der Analyse der Witzeanwendung in konkreten Kommunikationssituationen behilflich sein. Weil Witze als Bestandteil oder als konkrete Form des Witzigen in der Interaktion wahrgenommen werden, werden diese wie andere Bestandteile der Kommunikation zur Erfüllung konkreter Zwecke angewandt. Gerade für diese Analysen und Interpretationen sind die oben dargestellten theoretischen Zugänge sehr gut anwendbar. Für die kontrastive Arbeit mit den Witzen und für die Beschreibung der Schwierigkeiten bei der Übersetzung mancher Pointen sind diese jedoch weniger hilfreich. Trotzdem werden noch ein paar Zeilen der Rolle der Skripts in den Witzen gewidmet, weil diese Humorthorie – wie übrigens schon im B1 demonstriert wurde – das Witzige der Pointen von den meisten Witzen gerade mit diesem Ansatz sehr gut erklärt werden kann.

Skripts werden definiert als „eine Struktur, die geeignete Abläufe von Ereignissen in einem speziellen Zusammenhang beschreibt. Skripte behandeln alltägliche Situationen und bestehen aus vorherbestimmten, stereotypen Handlungen.“ [7] Als Beispiele können die alltäglichen Situationen wie ein Gespräch des Kunden und der Verkäuferin in einer Bäckerei dienen, wenn dieser Brötchen kaufen möchte. Es geht also um „ein Wissen über eine Reihe von Handlungsfolgen, das in einer Sprachgemeinschaft als Gemeinwissen das Verhalten der einzelnen Mitglieder reguliert.“ [4] In Witzen kommt es zur Überlappung oder Opposition konkreter Skripts [5], wodurch es zu Überraschungseffekten kommt, die im Hintergrund der Pointen stehen, wie im B2 [1] gezeigt wird:

B2:

Als Andi nach Hause kommt, wird er schon von seinem Vater erwartet.

Der ist ziemlich verärgert:

„Deine Lehrerin hat angerufen und sich schon wieder über dich beschwert!“

Da meint Andi:

„Das kann nicht sein. Heute bin ich doch gar nicht da gewesen!“

B2 beinhaltet zwei Grundkomponenten – zwei Skripts oder anders auch Verstehensrahmen oder Kommunikationsrahmen. Das erste Skript ist das Gespräch des verärgerten Vaters mit seinem Sohn, der in der Schule Probleme hat, weswegen sich die Lehrerin über den Sohn wiederholt beschwert. In diesem Zusammenhang erwartet der Rezipient sehr wahrscheinlich eine ganz andere Antwort (wahrscheinlich eine Erklärung, eine Entschuldigung oder vielleicht eine Ausrede) als diejenige, die kommt. Die Antwort des Sohnes ist ganz im Gegenteil zu den Erwartungen eine Bestätigung der Beschwerden der Lehrerin, weil es sich um eine Begründung handelt, die aber noch schlimmer ist oder sein kann als die Beschwerde der

Lehrerin, wodurch der Sohn sich selbst und seine eigene Position stark beschädigt. In diesem Fall können wir daher über eine Überlappung von Skripts sprechen.

Für Rável [6] ist Humor ein Kommunikationsmedium, das der „Beobachtung zweiter Ordnung“ also einer Reflexion dient. Diese relativ neue Auffassung, die die humorvollen Komponenten der Kommunikation aus einer Gesamtperspektive betrachtet, scheint für unsere Ziele nicht so gut anwendbar wie die pragmatische Perspektive. Schon die Tatsache, dass die Witze prinzipiell einen impliziten Text beinhalten, weil das Witzige nicht explizit formuliert wird, bestätigt die wichtige Aufgabe des pragmatischen Ansatzes in der Humorforschung. Es sind jedoch nicht nur die als Beispiel angeführten Implikaturen, sondern auch präsupponierte Inhalte, die bei der Dekodierung der Witzpointe ausschlaggebend sein können. Wie dies z. B. anhand des kulturellen und historischen Weltwissens in Witzen realisiert werden kann, zeigen folgende zwei Beispiele (B3 und B4) [2]:

B3:

„*Pepíku, řekni, co víš o Svatební košili?*“

„*Prosím nic, já jsem ještě svobodnej.*“

„*Fritzchen, sag mal, was weißt du über das Hochzeitshemd?*“

„*Nichts, weil ich noch ledig bin.*“

B4:

„*Chtěl bys do JZD?*“

„*Chtěl! Tam prý dostávají samé jednotky.*“

„*Möchtest du in die JZD/LPG?*“

„*Ich will! Dort bekommt man angeblich lauter Einsen.*“

Beiden Beispielen folgt eine mögliche deutsche Übersetzung in Klammern, die zwar der tschechischen Originalfassung des Witzes entspricht, aber für die meisten deutschen oder österreichischen Leser sehr wahrscheinlich nur schwierig interpretierbar ist. Für die angemessene Dekodierung der Pointe im B3 ist ein kulturelles Hintergrundwissen über tschechische Literatur (es geht um das Gedicht „Svatební košile“ – „Hochzeitshemd“ von K. J. Erben) unabdingbar. In diesem kurzen Text kommt es zur Überlappung der Skripts *Kommunikation im Schulunterricht* und *Kommunikation über persönliche Themen*. Eine ähnliche Situation kann im B4 beschrieben werden, in dem ein spezifisches Weltwissen aus dem Bereich der Ökonomie und Geschichte für die Dekodierung unentbehrlich ist und zu einer Überlappung dieses spezifischen Skripts mit dem Skript der Kommunikation im Schulunterricht kommt. Falls diese konkreten präsupponierten Inhalte dem Rezipienten nicht bekannt sind, kann er die Überlappung der Skripts nicht wahrnehmen, weshalb es zu keinem Überraschungseffekt kommt und nicht zum Lachen angeregt wird.

Auch wenn einige Gründe für die komplizierte Übersetzung mancher Witze in den letzten Absätzen angedeutet wurden, wurde auf die Hauptprobleme, die die Recherche in den angewandten Witzsammlungen gezeigt hat, noch nicht direkt eingegangen. Für die Darstellung dieser Thematik eignet sich (außer Anderen) die Klassifizierung der Witze von Ueda [4], die er vor allem für die Zwecke des Sprachlernens entworfen hat, wie schon der Titel seines Buches signalisiert. Für diese Gliederung der Witze ist der Pointentyp relevant. Die Pointe liegt nach dem zitierten Autor auf der phonetischen, morpho-phonetischen, morpho-syntaktischen, semantischen oder pragmatischen Ebene. Auch wenn diese sehr neue Typologie meines Erachtens noch weitere Erklärungen und Beispiele verdienen würde, ist es eine linguistisch geprägte und ins Detail gehende Möglichkeit, wie mit Pointen gearbeitet werden kann. Würde man den Beispielen in der oben zitierten Publikation folgen, würden die folgenden B5 und B6 [1] nach dieser Typologie wahrscheinlich der morpho-phonetischen Ebene zugeordnet:

B5:

Die Lehrerin sagt zur Klasse:

„Alles, was mit ‚un-‘ anfängt, ist unangenehm. Zum Beispiel: Unglück oder Ungeheuer.“

Da meldet sich Anna und sagt:

„Unterricht!“

B6:

Der Lehrer weiht seine Klasse in die Geheimnisse des Rechnens ein:

„Also, es gibt Millimeter, Dezimeter, Quadratmeter, Kubikmeter und...“

„...Elfmeter!“, brüllt Fred dazwischen.

Bei den Witzen, deren Pointen nach Uedas Typologie auf der morpho-phonetischen Ebene liegen, ist (wie auch B5 und B6) eine Übersetzung nur schwierig oder gar nicht möglich, falls man keine analoge und inhaltlich unterschiedliche Variante bilden will.

Eine große translatologische Herausforderung scheinen die Pointen zu sein, die mit verschiedenen Kombinationen der phonetischen und graphischen Ebene des Wortes oder der Wörter zusammenhängen – d. h. mit der Homonymie, Homophonie, Homographie oder mit der Paronymie [8] und mit der Polysemie. Als Beispiele können die meisten Witze angeführt werden, die während der Recherche als schwierig übersetzbar klassifiziert wurden – s. B7 [1], B8 und B9 [2].

B7:

Der kleine Patrick kommt mit seinem Zeugnis nach Hause. Der Vater erhebt sich voller Erwartung vom Stuhl. Da sagt Patrick:

„Oh Papa, du kannst ruhig sitzen bleiben, ich bin ja auch sitzen geblieben.“

B8:

„Náš dědeček je rytíř,“ chlubi se kluk.

„Nepovídej!“

„Fakt, má brnění v nohou!“

B9:

Tatínek byl se synem v zoo. Zastavili se u klece, kde byla puma s mlád'aty.

„Tati, tohle jsou malé bombičky, vid’?“

Alle drei Beispiele zeigen, dass die Übersetzung der Witze mit der Pointe auf der oben beschriebenen Ebene unmöglich sein kann. Dass es aber nicht immer der Fall sein muss, zeigt B10 [1], das in die tschechische Sprache ohne Probleme übersetzt werden kann, weil mit dem tschechischen Wort „třída“ analog gearbeitet wird:

B10:

Seit 2 Stunden wartet der Lehrer mit seiner dritten Klasse auf den Zug.

Schließlich reißt ihm der Geduldsfaden:

„In den nächsten Zug steigen wir ein, egal ob 1. oder 2. Klasse draufsteht!“

Schlussfolgerungen

Das Witzige oder das Humorvolle ist ein fester Bestandteil der Kommunikation und hat im Kommunikationsprozess unterschiedliche Funktionen. Es können drei traditionelle theoretische Ansätze beschrieben werden, die sich mit diesen Auffassungen und auch mit dem Hintergrund der Pointen beschäftigen. Für die Interpretation der Pointen der Witze (es wird hier mit dem Witz als mit einer spezifischen Textsorte gearbeitet), was mit dem Hauptziel dieses Artikels direkt zusammenhängt, scheinen die *incongruity theories* am günstigsten zu

sein. Die Überlappung oder Opposition der Skripts haben sich nämlich während der Analyse von zwei ausgewählten Witzsammlungen als eine sehr effektive Möglichkeit gezeigt, wie die Pointen erklärt werden können. Bei der kontrastiven Arbeit mit diesem Thema und bei der Behandlung der Schwierigkeiten, die bei der Übertragung der Witze in eine andere Sprache entstehen können, haben sich diese theoretischen Ansätze jedoch eher als irrelevant gezeigt. Wie der vorliegende Text demonstriert, sind Probleme überwiegend bei der Übersetzung derjenigen Witze zu beobachten, welche präsupponierte Komponenten des Weltwissens beinhalten, die für die Rezipienten aus dem anderen sprachlich-kulturellen Umfeld unbekannt sind oder sein können. Eine nächste große translologische Herausforderung stellen solche Witze dar, deren Pointe eng mit den Kombinationen der phonetischen und graphischen Form verbunden ist (z. B. auf der Ebene der Homonymie liegt). Dass diese These jedoch nicht als allgemein gültig wahrgenommen werden sollte, zeigt z. B. das letzte Beispiel (B10).

Literatur

- [1] SAMMÜLLER, S.: *Schülerwitze. Für Lehrer und Eltern nicht geeignet*. Edition XXL, Fränkisch-Crumbach, 2012. ISBN 978-3-89736-518-6.
- [2] ŠTUCHAL, J.: *Anekdoty za školou. Vypráví Jiří Štuchal*. Lidové nakladatelství, Praha, 1970.
- [3] ZIJDERVELD, A. C.: *Humor und Gesellschaft: Eine Soziologie des Humors und des Lachens*. Verlag Styria, Graz, 1976.
- [4] UEDA, Y.: *Textsorte Witz und Karikatur als Material zum Sprachlernen: Linguistische Ansätze zum Philosophieren mit Kindern*. Lit Verlag, Berlin, 2013. ISBN 978-3643121721.
- [5] KOTTHOFF, H.: *Spaß verstehen: Zur Pragmatik von konversationellem Humor*. Niemeyer, De Gruyter, Tübingen, 1998. ISBN 978-3484311961.
- [6] RÄWEL, J.: *Humor als Kommunikationsmedium*. Herbert von Halem Verlag, Konstanz, 2005. ISBN 978-3744515696.
- [7] PFUHL, M.: *Case-Based Reasoning auf der Grundlage Relationaler Datenbanken: eine Anwendung zur strukturierten Suche in Wirtschaftsnachrichten*. Deutscher Universitäts-Verlag, Wiesbaden, 2003. ISBN 978-3824421671.
- [8] HEIBERT, F.: *Das Wortspiel als Stilmittel und seine Übersetzung: Am Beispiel von sieben Übersetzungen des „Ulysses“ von James Joyce*. Narr Francke Attempto, Tübingen, 1993. ISBN 978-3823343110.

„JAK MÁM NĚCO TAKOVÉHO PŘELOŽIT?“

VTIPY Z KONTRASTIVNÍ A PRAGMALINGVISTICKÉ PERSPEKTIVY

Text se věnuje vtipům z pragmatické a kontrastivní perspektivy. V prvních částech jsou stručně načrtnuty použité metody a cíle, které si autorka textu pro tuto spíše menší studii stanovila. Rovněž je zde vtip definován. Pro autorku tohoto textu nejsou relevantní menší slovní hříčky nebo spontánní vtipy, které jsou součástí autentické interakce. Zohledněny byly výlučně vtipy jako konkrétní druh textu. V dalších částech statě je za pomoci tří základních teoretických směrů demonstrováno, jak jsou vtipy a jejich pointy vystavěny. Hlavním cílem článku je však zjistit, jaké elementy vtipů a jaké druhy point jsou nebo mohou být problematické při překládání do jiného jazyka. Jsou uvedeny konkrétní příklady, které se orientují na překlad německojazyčných vtipů do češtiny a opačně.

“IS IT ACTUALLY POSSIBLE TO TRANSLATE THIS?”

APPLYING PRAGMATIC AND CONTRASTIVE THEORIES IN JOKE ANALYSES

The text discusses jokes through the lenses of pragmatic and contrastive theories and examines jokes as a text. Specifically, it attempts to answer the question why some jokes are hard or almost impossible to be translated to a foreign language and what kinds of jokes are actually too complicated to be translated. The first part of the text describes the author's methods and goals of the analysis and defines the term 'joke'. The next part of the paper is dedicated to three central theories of humor. It shows the structure of jokes that works within these basic theories. The examples provided throughout the text come from the Czech and German languages.

„JAK MAM COŚ TAKIEGO PRZETŁUMACZYĆ?“

ŻARTY Z PERSPEKTYWY KONTRASTYWNEJ I PRAGMALINGWISTYCZNEJ

Artykuł poświęcony jest żartom z punktu widzenia pragmatycznego i kontrastynowego. W pierwszej części krótko przedstawiono zastosowane metody i cele, jakie autor opracowania przyjął do celów przedstawionych badań. Zdefiniowano również pojęcie żartu. Dla autora niniejszego opracowania nie są ważne mniejsze gry słów czy spontaniczne żarty będące elementem autentycznej interakcji. Uwzględniono wyłącznie żarty będące konkretnym rodzajem tekstu. W kolejnej części opracowania, przy pomocy trzech podstawowych kierunków teoretycznych, przedstawiono sposób budowy żartów i ich point. Głównym celem artykułu jest zbadanie, jakie elementy żartów i jakie rodzaje point są lub mogą być kłopotliwe przy tłumaczeniu na język obcy. Przyniesiono konkretne przykłady obejmujące tłumaczenie niemieckojęzycznych żartów na język czeski i odwrotnie.